

Zusammenfassung der Studie



**Lebenswelten behinderter Kinder
und Jugendlicher in Sachsen
in leichter Sprache**

Inhalt:

<u>1. Möglichkeiten für behinderte Kinder und Jugendliche sich im Leben gut zu entwickeln</u>	3
<u>2. Die Familie</u>	5
<u>3. Die Gesundheit</u>	6
<u>4. Hilfe für Kinder und Jugendlichen mit Behinderung</u>	7
<u>5. Das soziale Umfeld behinderter Kinder und Jugendlicher und deren Familien</u>	15
<u>6. Zukunft und Teilhabe</u>	17
<u>7. Empfehlungen</u>	18
<u>8. Dank</u>	19

1. Möglichkeiten für behinderte Kinder und Jugendliche sich im Leben gut zu entwickeln

In der Studie geht es um

- die Familie
- Hilfe für die Familie
- Schule und Ausbildung
- Freizeit und Freunde
- die Gesundheit.



Dazu befragten wir behinderte und nichtbehinderte Kinder, Jugendliche und Eltern in der Stadt und auf dem Land in Sachsen.

Der Behindertenbeirat der Stadt Leipzig gab uns den Anstoß dafür.

Das Staatsministerium für Soziales half uns dabei und gab uns Geld für diese Arbeit.

Wir verglichen die Aussagen der Behinderten und Nichtbehinderten aus der Stadt und aus den Landkreisen.

Nun können wir Hinweise geben für alle Menschen, die bei der Entwicklung behinderter Kinder wichtig sind.

Wen befragten wir?	Wie viele Menschen befragten wir?	Wo wohnen diese Menschen?
Eltern	808	Leipzig, Borna, Mittweida, Torgau-Oschatz, Riesa-Großenhain
Behinderte und Nichtbehinderte zwischen 11 und 25 Jahren	2427	Leipzig, Borna, Mittweida, Torgau-Oschatz, Riesa-Großenhain
Familien	165	aus den Landkreisen

2001 gab es 15.897 behinderte Kinder und Jugendliche in Sachsen.

Es werden immer weniger Kinder.

Aber die Jugendlichen mit Lernbehinderungen werden mehr.

Schuld daran sind schlechte soziale Bedingungen.

Es gibt viele Angebote und Gesetze für behinderte Menschen.

Aber viele kennen die Gesetze nicht.



2. Die Familie

Die Mutter ist in der Familie am wichtigsten für die Behinderten.

Die behinderten Kinder und Jugendlichen haben meistens Geschwister.

Die behinderten Kinder sind oft jünger als ihre Geschwister.

In Sachsen sind die Eltern von Behinderten meist verheiratet.

Aber es gibt auch Scheidungen:

- auf dem Land lässt sich jedes 7. Elternpaar scheiden,
- in der Stadt bereits jedes 5. Elternpaar.

Für die Eltern ist die Zeit zwischen dem Verdacht und der Feststellung der Behinderung ihres Kindes besonders schwer.

Doch im Allgemeinen sind die Partnerschaften der Eltern nicht mehr gefährdet als in anderen Familien.

Eltern häufiger geschieden	Eltern weniger geschieden
Behinderung erst nach der Geburt	Behinderung seit der Geburt
Psychische Behinderung	Körperliche Behinderung
Lernbehinderung	Schäden der inneren Organe

Die Eltern von behinderten Kindern sind häufiger ohne Arbeit als Eltern von nichtbehinderten.

Deswegen haben sie weniger Geld.

Meistens wissen die Eltern nicht, wo sie mehr Geld und Hilfe bekommen können.



3. Die Gesundheit

Die Studie berichtet von Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Behinderungen:



- Sprachbehinderungen
- Körperbehinderungen
- Hör- und Sehbehinderungen
- geistigen Behinderungen
- Lernbehinderungen
- und chronischen Erkrankungen.



Die Hälfte aller behinderten Kinder und Jugendlichen haben 1 Behinderung.

Die anderen haben sogar 2 oder mehr Behinderungen.

Behinderte Kinder und Jugendliche auf dem Land wissen mehr über ihre Behinderung als Behinderte in der Stadt.

Diese Informationen bekommen sie meistens von ihren Eltern oder Ärzten.

Die behinderten Kinder und Jugendlichen auf dem Land haben öfter einen Schwerbehindertenausweis und eine Pflegestufe als Behinderte in der Stadt.

Die Eltern in der Stadt wissen besser, wo sie Geld und Hilfe bekommen können für ihr Kind.

4. Hilfe für Kinder und Jugendlichen mit Behinderung

Bezugspersonen

Für behinderte Kinder sind die Mütter und Freunde sehr wichtig beim Lösen von Problemen.

Je älter die behinderten und nicht behinderten Kinder werden, um so wichtiger werden die Freunde.

Mit ihnen verbringen sie ihre freie Zeit und besprechen Probleme.



Manche Kinder und Jugendliche können niemanden fragen, wenn sie Sorgen haben.

Das sind besonders

- hörbehinderte Kinder und Jugendliche,
- sehbehinderte Kinder und Jugendliche,
- Jungen,
- Kinder mit Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte.

Hörbehinderte gaben einen sehr großen Freundeskreis an. Sie ordnen dem Begriff „Freund“ einen anderen Inhalt zu. Freunde sind für sie die Menschen, die auch gehörlos oder schwerhörig sind.

Freunde sind die Menschen, die ihre Sprache verstehen. Sie müssen keine engen Vertrauten sein.

Die Eltern helfen ihren körperbehinderten Kindern meist gemeinsam.

Sie leben in einer guten Familie.

Die Kinder verbringen die Freizeit am häufigsten mit ihren Eltern.

Allerdings kommen sie nicht viel raus und haben weniger Freunde außerhalb der Familie.

Besonders schwer ist es für Kinder und Jugendliche, die keinen Ansprechpartner haben wenn es ihnen schlecht geht.

Die Ursache dafür sind oft Hindernisse in der Verständigung und in der Gemeinschaft.

Es ist sehr wichtig, dass wir über die Ursachen nachdenken.

Wir müssen überlegen, wie wir diesen Kindern und Jugendlichen helfen können.



Angebote und Annahme von Hilfe

Für die Eltern von behinderten Kindern ist es gut, wenn sie Hilfe von fremden Personen annehmen.

Die Eltern entlasten sich damit.

Dann haben sie auch einmal Zeit zum Ausruhen.

Das Kind lernt, auch anderen Personen zu vertrauen.

Das fördert die Selbstständigkeit des Kindes.

Eltern auf dem Land nehmen noch seltener Hilfe in Anspruch als Eltern in der Stadt.

Gründe dafür sind:

- Die Eltern können die Hilfe nicht bezahlen.
- Die Kinder leben in der Woche in Wohnheimen an der Schule.
- Eltern in kleinen Dörfern wollen nicht, dass fremde Menschen der Familie helfen.

Wir müssen prüfen, ob die Eltern genug über ihre Möglichkeiten zur Hilfe beraten werden.

Die Betreuung der Kinder in den Ferien ist ein Problem.

Jugendliche mit und ohne Behinderungen wollen ihre Ferien mit Gleichaltrigen verbringen.

Der Urlaub der Eltern ist aber kürzer als die Ferien der Schule.

Das ist schwierig für die Familie.

Viele Eltern wünschen sich auch einmal eine kurze Pause zum Erholen ohne das behinderte Kind.



Dazu benötigen sie eine Ferienbetreuung für ihr Kind.

Denn die Eltern sollen kein „schlechtes Gewissen“ gegenüber ihrem Kind bekommen.

Es gibt schon einige gute Beispiele von Schulen oder gemeinnützigen Vereinen.

Sie bieten eine Ferienbetreuung für behinderte Kinder an.

Für viele Eltern ist der Urlaub aber ein Problem, denn die Angebote sind sehr teuer.

Ämter und Behörden

Familien mit behinderten Kindern haben sehr häufig Kontakt zu Mitarbeitern in Ämtern und Behörden.

Es ist oft schwierig, dort die richtigen Antworten und Hilfen zu bekommen.



Die Eltern vom Land sind noch weniger zufrieden mit der Arbeit der Ämter als die Eltern aus der Stadt.

Die Mitarbeiter müssen die Eltern besser beraten.

Amt	Bewertungen der Eltern
Arbeitsamt, Sozialamt	Eltern sind wenig zufrieden
Jugendamt	die Eltern sind weniger zufrieden, je älter die Kinder werden
Schulamt	weder gut noch schlecht
Amt für Familie und Soziales, Landeswohlfahrtsverband	gute Bewertung

Diese Probleme mit den Ämtern sind häufig:

- Die Mitarbeiter wissen zu wenig über Behinderungen,
- sie sind nicht gut informiert,
- die Wege zu den Ämtern sind zu lang,
- Bedürfnisse der Kinder werden nicht beachtet,
- die einzelnen Ämter arbeiten nicht zusammen.

Schule und Ausbildung

Die meisten Eltern bewerten die Angebote zur Bildung und Betreuung ihrer Kinder als gut.

Eltern mit lernbehinderten Kindern machten schlechte Erfahrungen mit allgemeinen Schulen.

Die Kinder erlebten dort oft Gewalt und wurden geärgert.

An Förderschulen herrschen bessere Bedingungen.

Die Lehrer helfen ihren Schülern gut.

Viele behinderte Kinder finden es besser, in eine Förderschule zu gehen.



Besonders Eltern mit weniger schwer behinderten Kindern müssen bei der Wahl der Schule noch besser beraten werden.

Die Wünsche der Eltern und Kinder müssen wir unbedingt beachten.

Medizinische Versorgung

Die Eltern bewerten die Arbeit der Ärzte meist gut, besonders die Arbeit der Kinderärzte und Hausärzte.



Die Fachärzte werden von den Eltern manchmal weniger gut beurteilt.

Die Eltern beklagen sich über

- lange Wege,
- lange Bearbeitungszeiten,
- lange Bestellzeiten.

Die Eltern wünschen sich von den Ärzten

- sachliche, ehrliche und direkte Aufklärung,
- dass die Ärzte so sprechen, dass sie es verstehen können,
- einfühlsame Betreuung.



Die Eltern beurteilen den MDK (Medizinischer Dienst der Krankenkassen e.V.) zum Teil sehr kritisch.

Sie bewerten vor allem einige Mitarbeiter sehr schlecht, von denen sie unwürdig behandelt wurden.

Behinderte Kinder und Jugendliche haben oft das Gefühl, der Arzt redet nur mit der Begleitperson.

Die langen Wartezeiten belasten sie.

Das sagten vor allem Kinder mit Sprachbehinderungen und Hörbehinderungen.

Wir empfehlen den Ärzten eine Weiterbildung.

Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen möchten als eigene Persönlichkeit angesehen werden.

Selbsthilfegruppen und Behindertenvereine

Behinderte Menschen nutzen Selbsthilfegruppen und Behindertenvereine eher selten.

Gründe dafür sind:

- Die Angebote sind nur wenig bekannt,
- die Angebote sind zum Teil nur schwer erreichbar,
- auf dem Land gibt es kaum solche Gruppen.



Die behinderten Menschen bewerten Tage der Begegnung zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen

- als gute Möglichkeit andere Menschen kennen zu lernen,
- aber auch als eine Ausrede in einer gleichgültigen Gesellschaft.

5. Das soziale Umfeld behinderter Kinder und Jugendlicher und ihrer Familien

Die Familie ist sehr wichtig dafür, dass die behinderten Kinder und Jugendlichen später einmal selbstständig leben können.

Mehr als die Hälfte der Eltern von Behinderten haben sich trotz der Behinderung genauso lieb wie vorher.



Vor allem bei Lernbehinderten gibt es aber leider auch Gewalt in der Familie.

Egal ob behindert oder nicht behindert: Mädchen müssen im Haushalt mehr helfen als Jungen.

Mädchen helfen mehr im Haus, zum Beispiel den Tisch decken. Jungen helfen mehr außerhalb des Hauses, zum Beispiel den Müll raus bringen.

Die Beziehung zu den Geschwistern bei behinderten Kindern ist genauso gut wie bei nichtbehinderten Kindern.

Behinderte Kinder in der Familie werden nicht bevorzugt.

Die Geschwister müssen sehr oft auf ihre behinderten Geschwister aufpassen.

Sie erleben aber auch viele schöne Dinge mit ihren behinderten Geschwistern.



Zukunft und Teilhabe

Behinderte Kinder und Jugendliche können sich ihre Zukunft genau vorstellen.



Behinderte Kinder haben die gleichen Träume und Wünsche wie nichtbehinderte.

Aber oft ist es schwer, dass diese Träume wahr werden.

Die behinderten Menschen auf dem Land denken dabei viel positiver als die behinderten Menschen in der Stadt.



Besonders die Hörbehinderten können sich nicht gut vorstellen, ohne ihre Eltern zu leben.

Für die Mädchen sind Partnerschaften und eigene Kinder wichtiger als für Jungen.



Für Mädchen und Jungen ist der Beruf am wichtigsten.

Behinderte haben oft Probleme, sich mit Freunden zu treffen.

Ursachen dafür sind:

- zu wenig Freizeitangebote
- lange Schulwege
- keine Fahrgelegenheiten.

Am besten können Behinderte in einem Ort leben, wo etwa 20.000 Menschen wohnen.

Dort verstehen sich die Menschen am besten und es gibt genügend Freizeitangebote.



7. Empfehlungen

Eltern benötigen oft Hilfe.

Sie können sich bei Behindertenverbänden oder Selbsthilfegruppen Rat holen.

Es gibt auch Beratungsstellen für behinderte Menschen. Wo die sind, wissen die Sozialämter, Krankenkassen oder Behindertenverbände.

Behinderte Jugendliche möchten eine Arbeit bekommen. Dafür gibt es das Amt für Familie und Soziales, das Arbeitsamt und den Integrationsfachdienst.

Für behinderte junge Erwachsene gibt es die Möglichkeit, in betreuten Wohnungen zu leben.



Dort bekommen sie Hilfe, wenn die Eltern nicht mehr so gut helfen können.

Wir möchten erreichen, dass sich immer mehr Menschen für Behinderte einsetzen.

Behinderte Kinder und Jugendliche möchten genau so fröhlich sein wie andere Kinder.

8. Dank

Wir bedanken uns bei allen Kindern und Jugendlichen und bei allen Eltern.

Sie haben uns geholfen, diesen Bericht zu erarbeiten.

Wir bedanken uns auch bei allen anderen Menschen für ihre Hilfe bei der Arbeit an dieser Studie.

Wir freuen uns, dass die Arbeit jetzt fertig ist.

Wir hoffen, dass viele Menschen den Bericht lesen.

Sie können dann behinderte Menschen besser verstehen.

Dann können sie ihnen auch besser helfen.

Wir haben durch diese Arbeit sehr viel gelernt.

Wir möchten weiter darüber nachdenken, wie behinderten Menschen geholfen werden kann.

Und behinderte Menschen sollen dabei weiter mitmachen.

Und das sind wir:

Marion Michel, Steffi Riedel,
Monika Häußler-Sczegan
und alle anderen fleißigen
Mitarbeiter.

Unsere Adresse:

Universität Leipzig

Selbständige Abteilung

Sozialmedizin

Riemannstraße 32

04107 Leipzig

• 0341/9715425



Die Bilder in diesem Heft sind aus dem Wörterbuch für leichte
Sprache. Netzwerk People First Deutschland e.V. 2004